

Erscheint wöchentlich viermal:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.

Bezugpreis vierteljährlich:
bei der Post abgeholt 2.10 M.,
durch die Post zugestellt 2.40 M.,
für Montabaur monatlich 70 Pf.,
durch unsere Agenturen frei ins
Haus monatlich 75 Pf.

Fernruf Nr. 10.

Kreis-Blatt



für den Unterwesterwaldkreis.
(Amtliches Kreisblatt.)

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Sauerborn in Montabaur.

Nr. 111

Montabaur, Samstag, den 20. Juli 1918.

51. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Landeshauptmann
der Provinz Hessen-Nassau.

Cassel, den 7. Mai 1918.

Die Auszahlung der Unfallrenten an die Angehörigen der zum Kriegsdienst eingezogenen Unfallverletzten ist bisher von hieraus nicht davon abhängig gemacht, daß von dem Verletzten eine Lebensbescheinigung beizubringen sei. Es läßt sich daher auch die Möglichkeit, daß die Rente für einen kürzeren oder längeren Zeitraum weiter gezahlt wird, in der der Verletzte schon gefallen (tot) sein kann, nicht von der Hand weisen. Um dies möglichst zu vermeiden, findet sich mit Rücksicht darauf, daß der Verletzte mit seinen Angehörigen in steter Verbindung steht und für ihn somit eine Belästigung nicht eintritt, nichts dagegen einzuwenden, wenn die Angehörigen angehalten werden, in bestimmten Zwischenräumen — etwa von drei zu drei Monaten — das in dieser Zeit von dem im Kriegsdienst befindlichen Rentenempfänger zuletzt erhaltene Lebenszeichen (Postkarte) bei dem Bürgermeisteramt oder bei dem Sektionsvorstand vorzulegen. Auch könnten die Bürgermeister angewiesen werden, sobald ihnen bekannt würde, daß ein Rentenempfänger gefallen sei, die Rentenentrichtung für die Angehörigen nicht mehr auszufertigen oder zu bescheinigen und dem Sektionsvorstand von dem Ableben des Rentenempfängers alsbald Mitteilung zu machen.

Ich gebe anheim, hiernach das Weitere zu veranlassen.
In Vertretung: gez.: Dr. Schroeder.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 8. ds. Mts. (Kreisblatt Nr. 109) mache ich darauf aufmerksam, daß die Vorschlagshefte nach wie vor nur von mir ausgestellt werden. Die Anträge sind listenmäßig vorzulegen. Die Erlaubnisscheine haben die Delmühlen aufzubewahren. Der Ueberbeschuß an Delfrüchten ist an die landw. Zentral-Vorlehnskasse in Frankfurt a. M. abzuliefern. Die Eigentümer von Delfrüchten sind aufzufordern, in der Zeit vom 15.—20. August 1918 folgende Erklärung abzugeben:

1. Wieviel Hufen Raps eingerntet worden sind,
2. wieviel Fund Delfrüchte vorhanden sind,
3. welche Vorräte auf Grund § 1 Abs. 2 der Verordnung vom 23. 7. 17 beansprucht werden.

Zu widerhandlungen sind mir anzuzeigen. Die Erklärungen sind in einer Liste anzunehmen, die mir bis zum 22. f. Monats bestimmt vorzulegen ist. Dabei anzugeben, ob die in der Liste gemachten Angaben der Richtigkeit entsprechen und ob die zu 1 gemachten Angaben mit der Ernteflächenerhebungsliste übereinstimmen. Fehlanzeige ist erforderlich. In der Liste sind die Personen aufzunehmen, die Rapszüchter sind.

Montabaur, den 18. Juli 1918.
Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses: Vertuch.

Heimatsglück.

Roman von Ludwig Rohmann.

18

„Meist rechnen die, denen man sich ein Versprechen gegeben hat, gar nicht so sicher auf die Erfüllung, und es soll sogar vorkommen, daß man es lieber sieht, wenn die Erfüllung vergeblich wird.“

„Ich weiß das nicht. Jedenfalls trifft es auf uns nicht zu, denn wir haben Sie erwartet, sehr süchtig sogar. Denken Sie, Paula Jorofschin kam mit ihrem Vater. Und Jorofschin! Ich hab' einen entsetzlichen Nachmittag hinter mir.“

Sie lachte ganz leise auf: „Sie Vermster!“

„Ja, nun lachen Sie! Und doch hätten Sie diesem Nachmittag viel von seinem Schrecken nehmen können.“

Sie ging ein paar Schritte schweigend und mit gesenktem Kopfe neben ihm her. „Glauben Sie das ja nicht,“ sagte sie dann langsam. „Ich passe sehr schlecht in solche Gesellschaft.“

„Sie scherzen, warum sollten Sie denn dahin nicht passen? Und warum sind Sie denn nun nicht gekommen? Ihre Bekundung läßt den Schluß zu, daß Sie ernsthaft mit sich zu Rathe gegangen sind.“

„Ja.“

— und daß Sie sich jetzt ein ganz klein wenig schuld bewusst fühlen.“

„Nun das will ich zugestehen. Es ist aber wirklich nur ein ganz kleines Schuldgefühl, und nicht einmal darum, weil ich nicht gekommen bin, sondern darum, weil ich voreilig ein Versprechen gegeben habe, das ich nicht erfüllen konnte.“

„Aber das ist Mama.“

Sie waren beim Hause angekommen. Unter der Veranda stand der für den Hausherrn gedachte Tisch. Eine Lampe, die von Tache herabhing, verbreitete ausreichendes Licht zum Essen und zum Arbeiten.

Grau Anna sah dem späten Gast überaus entgegen. „Da sieh, Wänting, wen ich Dir bringe! Vom Vater ist noch nichts zu sehen, dafür habe ich einen einsamen Reitersmann drängen gefunden, der ein wenig bei uns rasten möchte.“

„Der Herr von Wamhoff.“

Grau Anna beachtete den späten Gast und sprach: „Wie

An die Herren Bürgermeister.

Die Bezirksfuttermittelsstelle stellt dem Kreis zur Versorgung der kriegswirtschaftlich wichtigen Pferdehaltungen als Beisfütterung und Hartfütterung eine größere Menge Futtermittel zur Verfügung. Es entfallen auf den Kreis:

Für Beisfütterung:	220 Ztr. Trodenschnitzel,
	264 „ Kleiemelasse,
	50 „ Torfmelasse,
	230 „ Mischfuttermittel,
	88 „ Strohkrautfutter.
Für Hartfütterung:	60 Ztr. Trodenschnitzel,
	40 „ Meie.

Die Pferdebesitzer sind darauf hinzuweisen, daß eine direkte Zuteilung wie seither nicht mehr erfolgt, da einzelne Gemeinden und Pferdehalter die Annahme der zugeordneten Futtermittel öfters abgelehnt haben. Die Futtermittel werden vielmehr nur noch auf direkte Bestellung hin geliefert.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister, die Pferdebesitzer und die Besitzer der in der Kriegsindustrie beschäftigten Ochsen- und Rindviehgespanne auf obige Bekanntmachung aufmerksam zu machen und Bestellungen, gemeindeweise gesammelt, bis spätestens 25. Juli an die Verteilungsstelle des Kreises einzureichen.

Montabaur, den 17. Juli 1918.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses: Vertuch.

Montabaur, den 11. Juli 1918.

Betr. Geldüberweisungen.

Zahlungen für von der Verteilungsstelle des Kreises gelieferte Lebensmittel — Mehl, Zucker u. dergl. — sind von jetzt ab von den Gemeinden und sonstigen Empfängern nur noch auf das Postcheckkonto der Verteilungsstelle des Kreises Nr. 11511 Frankfurt a. Main bezw. bei der Kasse der Verteilungsstelle in bar zu leisten.

Zahlungen auf das Kontokorrentkonto des Kreis Ausschusses Ost bei der Kreis Sparkasse Montabaur dürfen nur auf vorherige besondere Anforderung geleistet werden.

Ferner werden die Herren Bürgermeister dringend ersucht, bei den zu überweisenden Geldbeträgen auf dem Abschnitt der Zahlkarte unter Benützung des entsprechenden Vordruckes anzugeben, wofür die Zahlung geleistet wird.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses:
Vertuch.

Milch im Haushalt aus Gesundheitsrücksichten sofort abkochen.

Die obersten Gesundheitsbehörden und die namhaftesten medizinischen Sachverständigen weisen immer wieder darauf hin, wie dringend notwendig die Beobachtung der schon im Frieden aufgestellten Forderung, daß Milch nur im gelochten Zustand genossen werden soll, gerade in den

jetzigen Zeiten ist, in denen die Sorgfalt in der Gewinnung und Behandlung der Milch aus bekannten Gründen abnimmt und in denen infolge der allgemeinen Ernährungslage die Widerstandsfähigkeit des menschlichen Körpers gegen schädliche Einflüsse nachläßt. Die Befolgung der ärztlichen Ratschläge ist zur Verminderung der Gefahr von Epidemien, die durch Milch veranlaßt werden können dringend erforderlich.

Montabaur, den 12. Januar 1918.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses:
Vertuch.

Kommandantur Coblenz-Ehrenbreitstein.

Abt. II Zgb. Nr. 10 491.

Coblenz, den 7. Juli 1918.

Betr.: Verkauf von Handwaffen an Heeresangehörige.

Verordnung.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 in der Fassung des Gesetzes vom 11. 12. 1915 bestimme ich für den Befehlsbereich der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein:

Der Verkauf von Handwaffen an Heeresangehörige — ausgenommen Offiziere und obere Beamte bezw. deren Aspiranten — ist verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen milderer Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

J. A. d. R.
Seingmann,
Oberst.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 19. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptlag.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampftätigkeit lebte am Abend auf. Bei Erkundungen machten wir mehrfach Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne ist die Schlacht von neuem entbrannt. Der Franzose hat seine lang erwartete Gegenoffensive begonnen.

Durch Verwendung stärkster Geschwader von Panzerkraftwagen gelang es ihm zunächst, überraschend an einzelnen Stellen in unsere vordersten Infanterie- und

jeden Augenblick kommen, und es wäre doch schade, wenn er Sie nicht bei uns begrüßen könnte.“

Eve kam mit einer Flasche Wein und ein paar Gläser aus dem Hause zurück.

„So, da bringe ich das Beste, was unser Keller bietet. Ich habe einen köhnen Eingriff in Vaters heilige Erde getan. Aber ich hoffe, der feierliche Anlaß wird mich beim Vater entschuldigen.“ Sie hatte drei Gläser mit dem goldklaren, köstlich duftenden Wein gefüllt, bot ihm einen der Kristallkelche dar und drückte dann der Mutter ein Glas in die zitternde Hand.

„Also noch einmal: herzlich willkommen!“ sagte Frau Anna schlicht.

Eve half ihr das Glas zum Munde führen, und erst als es ungefähr bei wieder auf dem Tisch stand, ergriff sie selbst ihr Glas: „Prost und ein frohes Willkommen!“

Ulrich sah ihr ordentlich beglückt in das heiße, freudestrahlende Gesicht. Wie schön das Mädchen doch war; und wie herzerquickend frisch und natürlich. Die Gläser klangen gegeneinander und die strahlenden Augen trafen sich in einem langen Blick, bis Eve rot und verwirrt wurde und hastig ein Schälchen nahm.

„Ich habe doch wahrhaftig nicht gedacht, daß es mir heute noch so gut werden könnte,“ sagte Ulrich behaglich. „Nun einmal sieht die Heimat wieder freundlich aus und ein Stück von dem, was ich draußen von der Heimkehr geträumt habe, geht mir freundlich in Erfüllung.“

„Die Heimat wird immer enttäuschen, wenn man lange fort gewesen ist,“ sagte Frau Anna singend. „So recht, bestigt man sie eigentlich doch nur im Herzen. Das Herz verwahrt jede Heimatfreude getreu, jede Kinderwonne und alle die feinen Stimmungen, die auch die reizloseste Heimat ihren Menschen schenkt. Wir lieben an der Heimat nicht nur die Natur, sondern vor allem die Menschen, die mit uns gelebt haben. Der Heimkehrende findet nun neue Menschen, er findet, die Alten älter geworden und verändert, und er wird nie die alten Beziehungen zu dem angestammten Boden wieder finden können. Gaben Sie sich sehr nach der Heimat gesehnt?“

„Das ist merkwürdig: So lange ich krank war, dachte ich an die Heimat wie an etwas, das nicht nur weitab, sondern auch weit, weit hinter mir lag.“

230/20

Artillerie-Linien einzubrechen und unsere Linien zurückzubringen.

Weiterhin haben unsere Stellungen-Divisionen im Verein mit bereitstehenden Reserven den feindlichen Durchbruch vereitelt.

Gegen Mittag waren die französischen Angriffe an der Linie südwestlich von Soissons-Neuilly, nordwestlich von Chateau-Thierry, zum Scheitern gebracht.

Am Nachmittag brachen an der ganzen Angriffsfront sehr starke Teilangriffe des Feindes an unseren neuen Linien zusammen.

Die dem Kampffelde zustrebenden feindlichen Kolonnen waren das Ziel unserer erfolgreichen Schlachtlieger.

Unsere Jagdflieger schossen 32 Flugzeuge des Gegners ab.

Leutnant Löwenhardt errang seinen 38. und 39., Leutnant Bolle seinen 23. u. 24., Leutnant Goehring einen 22. Luftsieg.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Gegen die Südfront der Marne hat der Franzose nach seinen Misserfolgen am 16. u. 17. Juli nur noch Teilangriffe südöstlich von Mareuil geführt; sie wurden abgewiesen.

Zwischen Marne und Reims und östlich von Reims blieb die Gefechtsaktivität auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt.

Feindliche Angriffe im Königswalde und beiderseits von Bourcy scheiterten.

Bei erfolgreichem Vorstoß nordwestlich von Prosnies und bei Abwehr feindlicher Teilangriffe an der Suippes und beiderseits von Perthes machten wir Gefangene.

Die Zahl der seit dem 15. Juli eingebrachten Gefangenen hat 20000 überschritten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neuer französischer Durchbruchversuch gescheitert.

Abendbericht über die Kriegslage.

Vertikale Kämpfe nördlich der Oise.

Auf dem Schlachtfelde zwischen Oise und Marne ist ein erneuter französischer Durchbruchversuch unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert.

Die Bedrohung von Reims.

Genf, 19. Juli. (ab.) Der Militärkritiker des „Temps“ schreibt: Der Ausgang der Schlacht bei Reims wird auch das Schicksal Reims bestimmen. Jedenfalls handelt die Armeeführung nur vorsorglich, daß sie Eventualmaßnahmen für den Fall einer unmittelbaren Bedrohung Reims getroffen hat.

Steigerung der Fernbeschichtung von Paris.

Zürich, 19. Juli. (ab.) Die „Italia“ meldet aus Paris: Die Steigerung der deutschen Fernbeschichtung auf die innere Stadt Paris hat die Fortschaffung der Zigarette aus dem Louvre und anderen wichtigen Staatsgebäuden des inneren Boulevardsviertels notwendig gemacht.

Der Gefangenen austausch mit Frankreich.

Konstanz, 18. Juli. (W. B.) Vergangene Nacht gegen 11 Uhr sind mit Sonderzug aus der Schweiz weitere 800 internierte Offiziere und Mannschaften hier eingetroffen.

Schwerer Feuer auf die engl. Ypern-Stellungen.

Rotterdam, 19. Juli. (ab.) Die „Times“ meldet aus dem britischen Hauptquartier vom Mittwoch: Die deutsche Artillerie bombardierte die englischen Stellungen um Ypern herum nachts fünf Stunden lang. Die Infanterie griff aber nicht an.

Die Lage im Westen.

WTB Berlin, 18. Juli. In den Kämpfen um Chamigny, Bucilly und den zwischen diesen beiden befestigten Orten gebieteten Wald von Reims nahm eine einzige deutsche Angriffsdivision, die zudem zwei vollzählige Batterien erstürmte, in wenigen Stunden weit über 2000 Italiener gefangen. Es fiel allgemein auf, daß diese Italiener auch nach ihrer Gefangennahme noch große Angst an den Tag legten; erst nach Stunden wurden sie ruhiger. Gespräche mit den Gefangenen brachten bald die Erklärung ihres Verhaltens. Uebereinstimmend behaupteten die italienischen Mannschaften, daß ihnen immer wieder von ihren Offizieren dienstlich bekannt gegeben worden sei, daß die deutschen Angreifer stets Befehl hätten, keine Gefangene zu machen und alle Feinde, die ihre Waffen ablegen und sich ergeben, zu erschießen. Die italienischen Offiziere über diese Angaben befragt, schwiegen und ließen erkennen, daß sie mit dieser bewußten Verleumdung der deutschen Kriegsführung nur von höheren Stellen ergangene strenge Befehle befolgt hätten.

Das Beispiel ist nicht neu, bleibt aber bezeichnend dafür, zu welchen Mitteln die italienische Führung und die italienischen Offiziere sich erniedrigen müssen, um ihre Mannschaften kampffähig zu erhalten.

Berlin, 19. Juli. (Amtlich.) Aus stark gesicherten Geflügen versenkten unsere Unterseeboote im Mittelmeer vier Dampfer von rund 16 000 Bruttoregistertonnen. Ein Dampfer von mindestens 6000 Brt. wurde durch Torpedoschuß schwer beschädigt, konnte aber noch in den nahen Hafen einlaufen. Außerdem wurden vier kleine Segler versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 18. Juli. (W. B.) In der heute abgehaltenen Vollversammlung des Bundesrats wurde der Entwurf eines Gesetzes über die Arbeitszeit in den Bäckereien angenom-

Kokales und Provinzielles.

Montabaur, 20. Juli 1918.

! Operngastspiel. Da der Vorverkauf an Eintrittskarten für die morgen abend beabsichtigte Theatervorstellung „Der Waffenschmied“ die entstehenden Unkosten nicht deckt, so muß die Vorstellung unterbleiben und findet wahrscheinlich am Sonntag, den 28. Juli statt, vorausgesetzt, daß bis dahin der Kartenverkauf ein befriedigender ist. Die bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

Die Sommerschwüle in dieser dritten Juliwoche ist nach der außergewöhnlichen Kälte im Juni, die das Wachstum stark hinderte, für die nahe Ernte von großem Vorteil. Der Roggenschnitt hat in manchen Gegenden schon in voriger Woche und in dieser Woche auch im Unterwesterwaldkreise begonnen. Die Sommertemperaturen von mehr als 30 Grad bringen auch viele Gewitter, leider ohne starke Niederschläge, die sehr erwünscht wären.

Aus dem Felde. Dem Korporal Alois Kinkel (Birges) bei einem l. u. l. Feld-Regt. wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde auf dem ital. Kriegsschauplatz die bronze Tapferkeits-Medaille verliehen; er besitzt bereits das Eisene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille.

Fliegerbomben, die aus einem schnell fahrenden Flugzeug abgeworfen werden, fallen, wenn das Flugzeug etwa 5000 Meter Meter hoch ist, etwa 1500 Meter vor der Abwurfstelle nieder.

Neuhäusel, 18. Juli. Dem Herrn Postagent Raeger aus Neuhäusel wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Kemmenau, 18. Juli. Der Pächter der Kemmenauer Jagd, Beder-Bodum, erlegte im hiesigen Jagdrevier sein viertes Wildschwein in Gestalt eines Keilers von 144 Pfund.

Wiesbaden, 17. Juli. Heute starb hier in seiner Vaterstadt nach langem Leiden Herr Delan und Kreis-Schulinspektor Fassel, Pfarrer von Eppstein. Er war erst 46 Jahre alt, hier am 4. Februar 1872 geboren und wurde am 21. November 1894 zum Priester geweiht.

Zu der Wilddieb-Tragödie bei Medenbach, bei der der Schneider Diefenbach aus Wiesbaden erschossen wurde, teilt die königliche Oberförsterei Sonnenberg mit, daß es sich bei dem Jagdhüter, der die drei Schüsse abgab, nicht um einen Forstbeamten, sondern um den beim Militär stehenden Otto Rau aus Wiesbaden, der im Jahre 1916 kurze Zeit im Forstdienst beschäftigt wurde, handelt.

Homburg, 17. Juli. Heute Morgen ist Herr Pfarrer Heer dahier seinem langen, schweren Leiden in einem sanften Tode erlegen.

Frankfurt a. M. (Rassauischer Städtetag.) Der Rassauische Städtetag findet am 17. August im Sitzungssaal der Stadtverordneten-Versammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Wandervertheilung, Beamtenfragen, bargeldloser Zahlungsverkehr durch die Städte, Berichte über die Sitzung des Hauptausschusses des Deutschen Städtetages am 22. Juni, Wohnungsbeschaffung, Ersatz der Kriegsaufwendungen und Kriegsschäden durch Reich oder Bundesstaaten, neue Einnahmequellen für die Städte, Lebensmittelversorgung in den Städten während des nächsten Erntejahres, Brennstoffversorgung während des nächsten Winters.

Summiringe für Weckgläser. Schadhafte Ringe für Weckgläser kann man noch gut benutzen, wenn man zwei Summiringe auf den Rand des zu verschließenden Glases legt und zwar so, daß die eingeriffenen Stellen natürlich nicht übereinander kommen. Dieser Verschluss hält genau so gut, als wenn ein neuer Summiring verwendet wird.

Vermischte Nachrichten.

Duisburg, 17. Juli. Die Thyssensche Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ legt in Duisburg-Bedenrath eine große Siedlung an, die mit der Südseite an den Rhein grenzt. Es werden nur Einfamilienhäuser mit großen Gärten errichtet. Im ganzen sollen 1450 Einfamilienhäuser gebaut werden. Die Siedlung ist auf eine Zahl von 7250 Personen berechnet.

Zürich, 17. Juli. Zerschossene Wälder. Der Clair berechnet, daß nach dem Kriege Frankreich jährlich 8 Millionen Kubikmeter Nugholz fehle. Das bedeute pro Jahr ein Defizit von einer Milliarde Franken. Dieses Kapital gehöre auch zur Kriegsschuld.

(Nugholz). — Künftige Abgabe von Rohholz in Preußen.

Wie es heißt, schweben jetzt Erwägungen über die Abschaffung des im vorigen Winter in den preussischen Staatsforsten üblich gewesenen Verfahrens der freihändigen Holzabgabe. Unter anderem wird die Wiedereinführung des Meistgebots, bei Zulassung einer bestimmten Anzahl von Bietern, erwogen.

München, 16. Juli. Im Magistrat hat der Bürgermeister Dr. Kuffner mitgeteilt, daß der neue Reichsfinanzhof nach München kommt.

Strafkammer des Rgl. Landgerichts Neuwied.

Sitzung vom 17. Juli.

Unter der Anklage des gewerbsmäßigen Schleichhandels steht die Händlerin Margarethe W. aus Wiesbaden. Sie hat im letzten Jahr bei Landleuten in den Kreisen Unterwesterwald und Westerburg Lebensmittel, wie Eier, Butter, Mehl, Hafer und Grütze zu hohen Preisen und auch gegen Eintausch anderer Sachen

aufgekauft und die gehämsterten Sachen mit wucherischem Gewinn in Wiesbaden weiterverkauft. Die einschlägig vorbestrafte Angeklagte erhielt eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten und eine Geldstrafe von 500 M.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamt zur freiwilligen Meldung gemäß § 7, Absatz 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Helfer für die Etappe!

In dem gewaltigen, von unserem Heere besetzten feindlichen Gebiet

werden zur Verwendung bei Militärbehörden in erhöhtem Maße

zahlreiche Hilfskräfte benötigt.

Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß taugliche und entbehrliche Kräfte der Heimat sich zu diesem Etappen- und freier Unterkunft stellen. Zahlreiche kriegsverwendungs-fähige Militärpersonen müssen im besetzten Gebiet noch für den Dienst an der Front freigemacht werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durchaus günstig. Neben reichlicher freier Verpflegung und freier Unterkunft wird gute Entlohnung gewährt. Auch ist Gelegenheit zur Beschaffung billiger Bekleidung gegeben. Und was bedeutet die Notwendigkeit, sich in fremde Verhältnisse einzugewöhnen, gegenüber dem Maß von Opfern und Entbehrungen, das unsere Krieger seit Jahren freudig ertragen!

Männliche Hilfskräfte jeden Alters, auch Jugendliche, können, wenn sie geeignet befunden werden, Beschäftigung im besetzten Gebiet im Westen finden und zwar für Arbeitsdienst jeglicher Art, Boten- und Ordonnanzdienst, sowie als Schreiber, Buchhalter, Kaufleute, Verkäufer, Lagerverwalter, Aufsichtleute, Handwerker jeder Art.

Personen mit französischen und flämischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Behrpflichtige können nicht angenommen werden, mit Ausnahme der 50% oder mehr erwerbsbeschränkten Kriegsbeschädigten.

Als Entgelt wird gewährt: Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche- und Lazarettbehandlung sowie angemessene Vaterlohnung.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an eine bestimmte Bedarfsstelle wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ geschlossen. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst im Anstellungsvertrag selbst festgesetzt werden. Sie richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie der Leistungsfähigkeit des Betreffenden. Eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Falls Bedürftigkeit vorliegt, werden außerdem Zulagen für die in der Heimat zu versorgenden Familienangehörigen gewährt.

Die Versorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, ist besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen für Unterwesterwaldkreis, Kreis St. Goarshausen, Unterwesterwaldkreis

Bezirkskommando Oberlahnstein, Zimmer Nr. 4, dabei sind vorzulegen: Etwasige Militärpapiere, Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls Abfahrtschein. Es ist anzugeben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei dem Bezirkskommando. Jeder Bewerber hat sich den erforderlichen Schutzimpfungen zu unterziehen.

Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärksten Trommelfeuer die Meldebungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme der Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Akredale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachdressuren in Hundeschulen ausgebildet und im Lebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderasen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hundeschule und Meldehundeschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen Berlin-Galensee, Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.

Wenn Ihr jetzt Holz und Kockliffe verwendet, habt Ihr im Winter Kohlen und Brikets und friert nicht.

Ein U-Kreuzer im Gefecht mit einem französischen Truppentransportdampfer.

Heiß brannte die Tropen Sonne an einem Januartage auf den vollkommen spiegelglatten Atlantischen Ozean hernieder. Kein Schwall bewegte die Luft, fast kein Wölkchen unterbrach das Blau des Himmels. Doch die Fernsicht ließ zeitweise nur die Wellen übrig, denn von der in Sicht befindlichen westafrikanischen Küste zogen strichweise flatternde Nebelschwaden herüber und hielten für kurze Zeit einen Vorhang vor einen Teil der nassen Küste.

Zugelassene kreuzte „U.“ in dieser Gegend, aber noch war in dieser Woche kein Schiff in den Weg gelaufen. Das ewige unerschöpfliche Warten begann bereits langweilig zu werden, als am Nachmittags gegen 2 Uhr plötzlich der Ausgucksmann durch seinen lauten Ruf „Segler an Steuerbord voraus“ Leben in die schlafende Besatzung brachte. Richtig, dort geisterter hinter einer schwebenden Nebelwand die verschwommenen Schattenrisse eines Seglers. Es wurde Fahrt aufgenommen und Kurs auf den westlich ziemlich weit abstehenden Segler genommen. Kurz darauf schallte zum zweiten Mal der Ruf über das Sichten eines Schiffes. Ein Mal aber goli er einem Dampfer, der rechts voraus aufschwang. Hinter ihm erhoben sich die kalten Berge Westafrikas. Nahe genug herangekommen, eröffnete der U-Kreuzer das Feuer und bedeckte den völlig überraschten Dampfer bald mit Treffern ein. Der Dampfer hatte den kalten U-Kreuzer noch nicht bemerkt, sondern glaubte sich von dem in der Nähe mit schloffer Leinwand verhängten Segler angegriffen. Plötzlich machte er seine Geschütze klar und begann auf den harmlosen Segler heftig zu schießen. Schließlich sah er seinen Irrtum aber doch ein und richtete nun sein Geschützfeuer auf „U.“, wenn auch ohne Erfolg. Dröhnend hallte das Echo des Geschützdonners über das Meer, hochauf spritzten die Wasserfontänen von den einschlagenden Granaten. Sehr bald war der Dampfer zu der Ueberzeugung gekommen, daß er diesem Gegner nicht gewachsen war, und er verfuhr deshalb sein Heil in der Nacht. Mit höchster Fahrt lief er davon, gab dröhnende Hilferufe an, warf Nebelbomben und beschrieb die tollsten Schlangenlinien, um dem verheerenden Feuer zu entgehen. Dann und wann verstand er für kurze Zeit hinter einer Nebelwand, wurde aber immer mehr an die Küste gedrängt, so daß er unter der Wirkung des trefflicheren deutschen Feuers endlich gegen 3 Uhr seinen Widerstand aufgab und die weiße Uebergebenflagge aufzog, nachdem der große Mund seiner Geschütze verstummt war. Durch dröhnende Schüsse wurde ihm nun der Befehl erteilt, daß die Mannschaften das Schiff verlassen und in den Booten warten sollten. Ein halbes Dutzend Rettungsboote flog in höchster Hast zu Wasser. Alle füllten sich bis zur äußersten Grenze der Tragfähigkeit mit Menschen, um einheitliche Kleidung den U-Kreuzer-Beuten beim Näherkommen auszufließen. Ohne aber erst das Herannahen von „U.“ abzuwarten, ruderten die Boote schleunigst auf die nahe Küste von Westafrika zu. Der U-Kreuzer ging darauf zu dem Dampfer hin und schickte das Brisentorpedo mit dem Schiffsarzt an Bord, da man an Bord einige Verwundete liegen sah. Wie sich herausstellte, hatte man einen französischen Truppentransportdampfer niedergelassen, der senegalesische Traviailleurs an Bord hatte. Der größte Teil von ihnen war nach dem Bande entkommen, ebenso wie auch die Dampferbesatzung, einschließlich des französischen Schiffszurges. Auf dem Dampfer traf das Brisentorpedo nur noch den Kapitän nebst zwei Matrosen und etwa 20 zum größten Teil verwundete, farbige französische Soldaten an. Ein Dutzend Soldaten war während des Artilleriegefechts und die einschlagenden Granaten des U-Kreuzers getötet, einige waren schwer, die meisten leicht verwundet worden. Hilfreich waren die Verwundeten von dem deutschen Marinearzt verbunden und dann auf zwei zu Wasser gelassene große Fische gefetzt, um sie mit den übrigen noch auf dem Dampfer weilenden Franzosen zum Band entlassen zu werden. Die Geschütze des Dampfers wurden abmontiert und auf den U-Kreuzer hinübergeschafft, um sie in die Heimat überführt zu werden. Als diese Arbeit fertig gestellt war, konnte der Dampfer mit drei Sprengpatronen versenkt werden.

Und der Segler, wird man fragen? Der war in der Hitze des Nachts nach See zu davongelaufen, um sich vor den französischen Granaten zu bergen. Leider verbot die bald hereingebrochene Nacht die Verfolgung und Feststellung.

Ob der arme Teufel wohl auch gedacht hat: „Irenen ist verdammt?“

Die Wirtschaftslage unserer Arbeiter im Falle einer deutschen Niederlage.

Allen schweren Niederlagen zum Trotz, die unsere über alles erhobenen tapferen Heere den feindlichen Armeen beigebracht haben, reden die Gegner noch wie vor vom „Endsieg“ ihrer angeblich „gerechten Sache der Befreiung der Welt vom deutschen preussischen Militarismus“ und haben in nichts ihre wahren Kriegsziele geändert. Die Amerikaner, die den Mund von Wollstoffen nehmen, wollen — wie sie ganz kürzlich verkündeten — nicht eher ruhen, „bis das Sternenbanner über Berlin weht!“ Und zwar über die phantastischen einstigen russischen „Kriegsziele“ die Akten geschlossen. Aber unsere westlichen Gegner wollen nicht nur, wenn sie es auch unter allerlei Redensarten zu verhehlen suchen, uns Elend-Vorbringen, das linke Rheinufer, unsere Kolonien rauben, sowie für alle Zeiten unsern auswärtigen Handel vernichten. Dies ihre wichtigsten „Kriegsziele“, abgesehen von allem.

Woh-Vorbringen gebort angeblich Frankreich, jagen die französischen Heißsporne. Das ist eine grobe geschichtliche Unwahrheit. Die Wahrheit ist vielmehr, daß sie uns unsere dortigen Erz- und Bergbau rauben wollen. In Vorbringen Boden liegen noch 840 Millionen Tonnen Erzkörper, und 80 vom Hundert der gesamten europäischen Eisenerzproduktion entfällt auf Vorbringen. Ueberhaupt ist Vorbringen das größte Erzgebiet Europas gelegen. Am linken Rheinufer, nördlich im Saargebiet und westlicher Gebiete, liegen unsere riesigen Kohlenvorräte, die nach vorsichtiger Berechnung noch für 100 Jahre ausreichen. In Deutschlands Boden liegt mehr als die Hälfte des gesamten europäischen Kohlenvorrates.

Durch Raub unserer mit vielen Millionen deutschen Geldes eroberten Kolonien, sowie durch raffische Vernichtung unserer Ueberseehandels, wollen die Feinde uns von der Weltwirtschaft gänzlich ausschließen, uns zum Volke von Sklaven, die von den geldgierigsten Herren, abhängig wären, machen.

Wenn nun unsere Feinde diese ihre Ziele wirklich erreichten, was würde die Folge sein?

Das deutsche 70 Millionen-Volk würde aufhören, ein selbständiges, freies Volk zu sein. Ein wirtschaftliches Elend ohne Ende würde mit Riesenschritten über alle Schichten des deutschen Volkes kommen. Und die Keinen Leute, insbesondere die Arbeiter, würden am schwersten zu tragen haben. Denn, wenn wir nicht mehr genügende Vorräte an Eisenerzen und Kohlen haben, werden wir mit einem Schlage unsere stolze Industrie zugrunde gebracht werden. Zehntausende von Arbeitern, besonders der Eisen- und Kohlenindustrie, sowie verwandter Zweige, würden mit ihren Familien arbeitslos und brotlos. Sie müßten dann in großer Ueberfüllung dieser Industrien mit den Löhnen fürnehmen, die man ihnen gerade bietet. Jedenfalls müßten sie sich mit niedrigeren Löhnen unter erschwerten Bedingungen

Ganz ebenso ist es, wenn uns die Kolonien geraubt würden und unser Ueberseehandel vernichtet würde. Seitdem Deutschland Kolonien hat und einen großartigen Ueberseehandel treibt, haben sich in unserm Vaterlande zahllose neue Erwerbszweige gebildet, die zu beträchtlicher Höhe sich entwickelt haben. Zahllose Arbeiter und sonstige kleine Leute finden in den Zweigen der Kolonialwirtschaft und in unserm Ueberseehandel auf, oder würden sie auch nur stark beschnitten, dann wären wiederum die Arbeiterlosigkeit und die Keinen Leute die vorzugswürdigen Leidtragenden. Wo Beschäftigung und Brot finden, wenn andere Erwerbszweige die nicht mehr aufnehmen können, die in den kolonialen und ähnlichen Erwerbszweigen überflüssig geworden sind? Auch hier wäre ein Arbeiten zu erheblich niedrigeren Löhnen die Folge. Und solches Betätigen verheißt die Freude am Arbeiten, ungeheure Massen unzufriedener Menschen würden die Folgeerscheinung sein, wenn die westlichen Feinde ihre Raubpläne zur Wirklichkeit machen könnten. Denn nicht ein Industrie- oder Handelszweig würde dadurch unberührt bleiben. Dazu kommt, daß die Lebensbedingungen des deutschen Volkes überhaupt hart werden würden. Die Steuerlast würde unerträglich hoch werden. Die Bedürfnisse zum Leben würden dauernd umgemein hoch im Preise stehen, jedenfalls nicht billiger werden, als sie jetzt in der Kriegszeit sind. Und das — mehr als 30 Jahren als Vorbild für die Welt bewährte — deutsche Arbeiterversicherungsgesetz Deutschlands wäre sicher in die Länge verurteilt. Denn woher sollte das Reich die Gelder dazu nehmen, sie weiterzuführen?

Gelänge es den westlichen Feinden, ihre gierigen Vernichtungspläne zu verwirklichen, dann höbe besonders für alle deutschen Arbeiter und Keinen Leute die denkbar schlimmste Zeit wirtschaftlichen Elends an. Uns hilft nur ein deutscher Sieg und ein deutscher Friede!

Herabsetzung der Fleischration.

Wie uns aus wohltunerrichteten Kreisen mitgeteilt wird, befrachten sich die in letzter Zeit häufiger verbreiteten Gerüchte über die Herabsetzung der Fleischration, und zwar soll dieselbe ab 1. August zunächst für drei Monate in der Weise durchgeführt werden, daß in jedem Monat eine fleischlose Woche eingeführt werden und außerdem die Grundration für die gesamte verorgungsberechtigte Bevölkerung um einen geringen Anteil verfürzt wird.

Wenn auch dieser Entschluß der maßgebenden Behörden im Interesse unserer Volksernährung im ersten Augenblick als züherst bedauerlich erscheint, so muß es doch jeder objektive Urteilende bei der ganzen Schwere dieser neuen Last als eine Milderung empfinden, daß diese Maßnahme, wenn sie auch der Anbahnung unserer maßgebenden Stellen einmal erforderlich war, zu einer Erhöhung unserer Brotration rechnen kann, in der weiterhin einwöchentliche Rationierung durch die gerade während dieser Monate in reicheren Maße zu erwartenden Gemüse- und Obstlieferungen für die verringerte Fleischmenge zur Verfügung steht. Man wird sich noch leichter mit diesen Reueerungen abfinden, wenn man aus ihren Ursachen erkennt, daß sie ganz unumgänglich notwendig waren und trotz der augenblicklichen Einschränkung für die Zukunft, besonders die schweren Wintermonate, einen ganz bedeutenden Vorteil in unserer Ernährungswirtschaft bieten. Wir befinden uns in dem ersten halbjahr 1918 in unserer Viehwirtschaft auf sehr abwärtsiger Bahn. Infolge der Unmöglichkeit, aus den stark reduzierten Schweinebeständen größere Fleischmengen auszubringen, mußten die Rinderbestände immer mehr allein die Last der Fleischversorgung tragen und ständig mehr liefern als ihre normale Abgabefähigkeit erlaubte. Das führte bei dem durch den großen Futtermangel der Wintermonate stark gesunkenen Schlachtgewicht zu einem derartigen Eingriff vor allem in unsere Milchviehbestände, dann aber auch in die Zug- und Zuchtbestände, daß unsere gesamte Rindviehzucht einem auf Jahre hinaus nicht wieder ausgleichenden Tiefstand entgegensteht. Ganz besonders nachteilig äußerten sich die Folgen dieser viel zu weitgehenden Abschlächtungen dadurch, daß die Milch- und Fettversorgung in kurzer Zeit noch mehr hätte eingeschränkt werden müssen und auch die Fleischversorgung in absehbarer Zeit verfürzt hätte. Diesen drohenden Gefahren mit allen ihren unübersehbaren Folgen hat man durch die oben erwähnten Reueerungen vorgebeugt. So gering das von dem Einzelnen derart zu bringende Opfer an und für sich ist, so bedeutend ist die Gesamtwirkung dieser Maßnahme. Denn die für den Einzelnen nur geringe Erparnis beträgt für Deutschland in einem Vierteljahr weit über 300 000 Rinder und vermehrt täglich unsere Erzeugung an Molkeerzeugnissen um etwa 750 000 Kilogramm Milch oder um ungefähr 50 000 Kilogramm Butter.

Unter Berücksichtigung dieser Vorteile, namentlich für die kommende Zeit, wird die Bevölkerung gerne gewillt sein, dieses Opfer auf sich zu nehmen, zumal da die Vorrechte der Schwerarbeitenden Kreise und die der Kronen in keiner Weise durch die neuen Maßnahmen geschmälert werden.

Bermischtes.

• Eine Friedensprophezeiung. Ein japanischer Priester, Seibach Komochi, tritt diesmal als Friedenspropheet auf; sein Tempel befindet sich in Nikoto, nicht weit von Tokio. Die Prophezeiung lautet: Der große europäische Krieg wird bis in den September 1918 hinein dauern. Die Friedensverhandlungen beginnen jedoch erst im November und werden sich bis zum März 1919 hinziehen. Es ist indes nicht unmöglich, daß die Beratungen der Staatsmänner und Diplomaten nicht das ersehnte Ergebnis, d. h. den Frieden, herbeiführen werden. Dann beginnt der Krieg von neuem und dauert ein weiteres Jahr, bis endlich im März 1920 ein Friedensschluß dem langjährigen Ringen ein Ende machen wird. Dieser Friede wird aber für das Vaterland Komochis nur von kurzer Dauer sein, denn im Sommer 1921 wird ein neuer großer Krieg entbrennen, in welchem Japan gegen drei große Weltmächte wird kämpfen müssen. Dieser Krieg wird neun Jahre dauern. — Der Priester beauftragt sich darauf, daß seine Voraussetzungen über den russisch-japanischen Krieg von 1905 bis 1905 sowie über den gegenwärtigen sich wörtlich erfüllt haben.

• Der Trompeter in den Lüften. In Gotha und aus Anlaß der Bodwoche im Orangengarten ein Promenadenkonzert statt, bei welchem das Publikum durch ein Trompeterorchester als der Luft übertraut wurde. Kurz vor 7 Uhr erichien ein Flugzeug von weitem, das die Kapelle mit dem Biede „Was kommt dort von der Höh?“ begrüßte. Als Antwort wurde von oben das Possignale geblasen. Im Anschluß daran machte der Führer des Flugzeuges, Boblig, Oberstlot der Herzog-Karl-Guard-Flieger Schule, ganz kleine Kurvenleistungen mit abwechselndem Rotor, wobei der Trompeter das Lied „Kommt ein Vogel geflogen“ blies. Diese Vorführung wurde zweimal wiederholt. Wieder fehlte die Kapelle ein und ließ die Weife ertönen: „Ich glaube, ich glaube, da oben fliegt 'ne Taube; sie kommt aus einem deutschen Nest, wenn sie bloß nichts sollen köst“. Aus dem Flugzeug wurden nun zwei Pakete mit Postkarten als Flugpost herabgeworfen. Das Flugzeug machte noch einen Kreisflug und verschwand dann in den Lüften.

• Verbot des Handels von Gemüse mit Kraut. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungsabteilung, hat verfügt, daß künftighin Rhodarberr nur noch mit einem Blattmaß bis zu drei Zentimeter, Mörrüben, Möhren und Karotten überhaupt nicht mehr mit Kraut gehandelt werden dürfen. Für die letzteren drei Gemüsesorten gilt eine Ausnahme nur insofern, als hier der Absch mit Kraut noch für den Fall zugelassen ist, daß die Ware vom Erzeuger mit Fuhrwerk und dergleichen auf kurze Entfernungen — ohne Benutzung der Bahn — an die Abnahmestelle, besonders auf öffentliche Märkte, gebracht wird. Im Vorjahre hat die Verwaltung dieser Gemüse mit Kraut vielfach zu Unzutraglichkeiten geführt und schlechtes Eintreffen der Ware am Bestimmungsort verschuldet. Die Reichsstelle hat sich daher nach Anhörung der Landes-, Provinzial- und Bezirksstellen und mit deren fast einstimmiger Zustimmung zum Erlass eines Verbots im erwähnten Sinne entschlossen.

• Auszahlung der Militärversorgungsbeträge. Bekanntlich erfolgt die Auszahlung der Militär-Versorgungsbeträge seit dem 1. April ds. Js. durch die Postanstalten, weil die bisherigen Kassen die damit verbundenen Arbeiten nicht mehr leisten konnten. Das neue Verfahren liegt auch durchaus im Interesse der Empfänger, da die Zahl der Postkassen um ein Mehrfaches die Zahl der bisher mit der Auszahlung beauftragten Kassen übersteigt. Wenn bei der Durchführung der Maßnahmen bisher noch Verzögerungen in der Auszahlung eingetreten sind, so liegt das hauptsächlich an den schwierigen Verhältnissen, unter denen die beteiligten Dienststellen infolge des Krieges leiden. Der größte Teil ihrer aktiven Beamten steht im Felde oder wird anderweit im Heeresdienste verwendet. Dazu sind infolge des starken Anschwellens der Empfängerzahl während des Krieges die Anforderungen erheblich gesteigert, die jetzt in der Hauptsache von angenommenen Hilfskräften geleistet werden müssen. Von den zuständigen Stellen wird jedoch nachdrücklich auf Beseitigung des erwähnten Uebelstandes hingewirkt, so daß bald allgemein mit einer pünktlichen Erledigung der Auszahlungen gerechnet werden kann. Teilweise ist, wie festgestellt wurde, die Verzögerung dadurch entstanden, daß die Empfänger beim Wohnungswechsel unterließen, die erforderliche Anzeige zu erstatten.

• Verbot der Brenneiselerfüllung. Laut Verfügung des Kriegsministeriums vom 2. Oktober 1917 dürfen Brenneisen weder verfürzt noch als Gemüse verwendet werden. So sind die Brenneisen abgeerntet sind, unterliegen sie der Meldepflicht an das Stoffmeldeamt der Kriegswirtschaftsabteilung des Kgl. Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Berl. Hedemannstr. 10, unter der Aufschrift „Kesselfischlagnahme“. Zuwiderhandlungen werden nach § 6 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 26. April 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind. Nähere Auskunft erteilt die Kesselfischlagnahme-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 8, Mohrenstr. 42/44.

• Lustiges und Listiges aus dem Hamstereleben. Gestern fuhr ich mit der Eisenbahn von B. nach A. Auf der Station W. saß ein Mann, der ein Dienrohr auf seinem Rücken trug, in das Abteil ein, in welchem ich saß. Das „schlechte“ ist hier im wahren Sinne des Wortes zu nehmen, denn der Mann — war er so schwach oder war das harmlos aussehende Dienrohr so schwer — hatte keine liebe Last damit und schwiege dabei wie ein alter Postpaul. Na, ich dachte, es hat doch jeder sein „Kreuz“. Stillschweigend und behutsam stellte der Mann sein „Kreuz“ in die Ecke. „Na, Alter, so schwer?“ frug ich und machte ein ganz erntautes Gesicht. „Der Gehalt macht's“ meinte er und blinzelte listig auf sein Dienrohr. Nun, die Sache kam mir nicht ganz geheuer vor und ich war doch neugierig, was dieser seltsame Schiebsrügel für Schätze in sich barg. So halber ahnte ich schon etwas. Nachdem ich mal feste über die Lebensmittelknappheit geschimpft hatte, erzählte mir der Alte, natürlich nur im Vertrauen, daß er — man höre und staune — Kartoffeln in seinem Dienrohr, das er sich e-gens für diesen Zweck beschafft hatte, barg. — So wird, trotz der wachsenden Bahnpolizei und den Zugaugen der Kriminalpolizei, noch manches aus Hamsterringen, Frechtlingen und Mühlheim heraus in die Städte geschmuggelt. Aber auch schon mancher, der nicht so schlau war wie dieser Mann, ist erwischt worden und ist wieder „heulend“ und „zähneklappernd“ heimgekommen, wie er gegang.

• Vom Gouverneur zum Gepädträger. Wie die „Deutsche Lodger Ztg.“ von Rückwanderern erzählt, ist der ehemalige Gouverneur von Petrifau, v. Effen, der später Gehilfe des Warshauer Generalgouverneurs war, jetzt Gepädträger auf einer Eisenbahnstation bei Kaluga.

• Die Perle vom Lande. Die nette Folge eines Kaffeehändlers erregt, wie aus einem rheinischen Städtchen berichtet wird, viel Heiterkeit. Sahen mehrere Hausfrauen beim Tächchen Wokka, d. h. Erjakmokka, und unterhielten sich über verschiedene Dinge, dabei natürlich auch über die leidige Dienstbotenfrage. Eine der Frauen lobte ihr Mädchen, als besondere Tugend rühmend, daß die Braue nach jedesmaligen Heimatausgang mindestens ein paar Pfund Butter, ein Stück Speck oder hundert Eier mitbringe, von frischem Gemüse und verschiedenen Hülsenfrüchten gar nicht zu reden. Zwei Tage darauf kündigte die Perle — ohne Grund. Erst auf dringendes Befragen gab sie an, von der Frau... (einer Teilnehmerin am Kaffeetrinken) mit doppeltem Lohn und beliebig freiem Ausgang an jedem zweiten Tag gemietet zu sein, außerdem hätten ihr zwei andere Frauen (auch vom Kaffeetrinken) ein hohes Mietgeld, aber nicht so hoch wie das der neuen Dienstherrin geboten.

• Zur Herstellung von Sauerkraut. Um eine Entlastung des Frischmarktes zu verhindern, hat die Reichsstelle für Gemüse und Obst durch eine im „Reichsanz.“ Nr. 154 veröffentlichte Bekanntmachung die gewerbsmäßige Verarbeitung auch von Weißkohl aller Art zu Sauerkraut für die Zeit vom 1. Juli bis 30. August dieses Jahres verboten. Ausgenommen von diesem Verbote sind die an den Frischmärkten verbleibenden Ueberstände von Weißkohl, die durch Einführen vor dem Verderben geschützt werden müssen. Das Verbot gilt ferner insofern nicht, als Weißkohl auf Grund besonderen Auftrages der Reichsstelle zur Dedung des Bedarfs von Heer und Marine zu Sauerkraut eingeschnitten werden wird.

• Bescheinigungspflicht von Beschlagnahmen. Um Mißbräuden bei der Beschlagnahme von Lebens- und Futtermitteln vorzubeugen, hat der Staatssekretär des Kriegs- und Ernährungsamtes die Bundesregierungen ersucht, Anordnungen zu treffen, daß die zur Ueberwachung des Verkehrs mit Lebens- und Futtermitteln bestellten Personen bei der Beschlagnahme von Waren, die sie in Ausübung dieser ihrer Ueberwachungstätigkeit vornehmen, eine Bescheinigung ausstellen, aus der Art und Menge der beschlagnahmten Gegenstände, Ort und Tag der Beschlagnahme, Name und Wohnort des Betroffenen sowie Dienst- und Auftragsstelle der beschlagnahmenden Person ersichtlich sind.

Montabaur, den 17. Juli 1918.

Am Mittwoch, den 24. Juli 1918,
vormittags 11 1/2 Uhr,

soll das dem Kreis gehörige, in Selters oberhalb der Kleinbahnstrecke belegene Grundstück Nr. 130/2407 und 132/2408 in Größe von 5,39 ar öffentlich, meistbietend versteigert werden.

Interessenten werden ersucht, zu dem bezeichneten Termin an Ort und Stelle zu sein.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses:
Vertuch.

Am Freitag, den 26. Juli 1918,
nachmittags 2 Uhr,

lassen die Erben des Peter Gannappel 4r in Montabaur, im Hause Kirchstraße Nr. 50

mehrere Grundstücke

gelegen auf der Alberhöhe, Hollererhöhe, Weiserfeldchen und eine Wiese an der Stungenmühle öffentlich meistbietend versteigern.

Offiziere meine geschlich geschützen

= Eintoch-Krüge =

kompl. mit Verschluss, übertrifft Glas an Haltbarkeit u. Güte.

Wilh. Aug. Fohr, Steinzeug-Fabrik,
Saumbach (Westerwald).

**Johannisbeeren, Stachelbeeren,
Brombeeren, Heidelbeeren
und Himbeeren etc.,
sowie Wildfrüchte wie
Schwarze u. rote Hollunderbeeren,
Bogelbeeren etc.**

kaufen, da zum Ankauf berechtigt,
Noll & Co.,

Deutschherren-Werke-Obst-Industrie
Ehrenbreitstein, Fabrik Mallendar.

Lüchtige Former

werden gegen Tagelohn eingestellt
Eisengießerei H. Volkmann,
Montabaur.

**Wagenfett, Maschinenöl
Fußbodenölerlack, Terpentinöl sowie
Fußbodenlack in verschiedenen Farben**
empfiehlt
Jos. Leuthner Nachf.

Den geehrten Kreisbewohnern zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich
in Wölschlingen bei Herrn Bürgermeister Bohl,
in Arzbach bei Herrn Kaufmann Frz. Jos. Lehmler,
in Gühr bei Frau Lehrer Hertel,
in Montabaur bei Herrn Kaufmann Frz. Spielmann
**Annahmestellen für Raps und
Ausgabestellen für Del**
errichtet habe.

Hermann Scheyer,
Gundsdoerfer Mühle bei Ransbach.

Landaufenthalt

sucht besseres junges Ehepaar für die Zeit vom 5. bis 17. August 1918. Angebote mit Preisangabe unter **Nr. 777** an die Geschäftsstelle des Kreisblattes.

Grubenarbeiter

für dauernde Beschäftigung stellt ein
Grube „Glückauf“ bei Dernbach.
Melbungen werden auf dem Werke entgegengenommen.

Habe meine

Delmühle in Betrieb
und verarbeite alle Sorten Del-Samen
nach Vorschrift des Kön. Landratsamts Montabaur.
Joh. Pet. Schmidt 2r, Ransbach.

Statt besonderer Anzeige!



Heute starb in Gladbeck i. W., wo sie vorübergehend weilte, nach langem, schwerem Leiden, unsere liebe treue Tante und Grosstante

Fräulein

Pauline Isbert

im 68. Lebensjahr.

Hedwig Wenzel geb. Breuer.

Otto Breuer, Kapitän z. See.

Max Breuer, Regierungsbaumeister, Hauptm. d. R.

Th. Wenzel, Amtsgerichtsrat, Geheimer Justizrat.

Vera Breuer geb. Gentzke.

Hildegard Breuer geb. Cerutti

und 8 Grossneffen und Nichten.

Königswinter, Kiel und Leipzig,
den 18. Juli 1918.

Die Beerdigung findet in Gladbeck i. W. statt am Montag, den 22. Juli, vom städt. Krankenhaus aus.

Betrifft Delfrüchte.

Um Irrtümern vorzubeugen ersuchen wir die ablieferungspflichtigen Delfruchtmengen nicht etwa nach Frankfurt a. M., Schillerstraße 25, sondern an eines unserer nächstgelegenen Lagerhäuser abzuliefern. Bahnsendungen bitten wir an das Lagerhaus **Camberg i. Nassau** zu richten.

Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland

Filiale Frankfurt a. M., Schillerstraße 25.,
Kommissionär des Kriegsausschusses für pflanzliche u. tierische Oele u. Fette Berlin W. 8.

Den geehrten Kreisbewohnern zur gefl. Kenntnis, daß ich vom 1. August c. ab meine
neue Delmühle in Betrieb habe

und alle Delfrüchte:

Raps, Lein u. Bucheckern verarbeite.

Verarbeitet wird von 6 Pfund trockener Frucht 1 Liter Del, 3 Pfund Kuchen, gegen eine Schlaggebühr von 50 Pfg.

Ich bin im Stande, den größten Anforderungen entsprechen zu können.

Eine Annahmestelle für Delfrucht und Ausgabestelle für Del ist in Montabaur bei Herrn **Franz Spielmann.**

Ferner empfehle den Gemeinden meine
neue Einrichtung zur Herstellung von Haferpräparaten:
Hafergrütze, Hafergries und Hafermehl; Gerste zu Gerstentern (Graupen) und Gerstengrütze.

Hermann Scheyer,
Gundsdoerfer Mühle bei Ransbach.

Körting-Motoren

Kleinmotoren

für flüss. Brennstoff

Dieselmotoren

Gasmotoren

Billigste Betriebskraft für Landwirtschaft und Gewerbe.

GEBR. KÖRTING Akt.-Ges.
Ingeniörbüro Frankfurt, Weißfrauenstr. 12.

Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung!



Ganz unerwartet erhielten wir am 16. Juli die erschütternde Nachricht, daß unser guter, braver Sohn, unser heißgeliebter Bruder, Enkel, Schwager, Onkel und Kousin
der Schütze

Johann Speier

bei einer Maschinen-Gewehr-Kompanie, in den schweren Kämpfen im Westen am 9. Juli 1918 durch Kopfschuß im jugendlichen Alter von 24 Jahren gefallen ist.

Im namenlosen Schmerz:

Familie Christian Speier.

Montabaur, (Allmannshausen),

den 18. Juli 1918.

Das Traueramt findet am Mittwoch, den 24. Juli morgens 1/3 Uhr statt.

Delmühle!

Habe meine Delmühle in Betrieb und verarbeite alle Sorten Samen nach genauer Vorschrift des Kön. Landratsamts Montabaur.

Lorenz Stendebach,
Montabaur.

Hochfeine

Salat-Lunke

per Liter 75 Pfg.

wieder eingetroffen.
Consumgeschäft Selters.

Für Gärten,

Villen, Friedhofsanlagen finden Sie alle zur Anpflanzung und nötigen

Bäume, Koniferen, Sträucher etc.

in der
Baumschule Grimm,
Ransbach.

In Montabaur

und Umgegend

(Eichelbach, Dernbach, Elgendorf, Horrensen u. s. w.)

Arbeiter-wohnungen

mögl. mit etwas Gartenland zu mieten gesucht.

Westerwälder Eisengießerei und Maschinenfabrik

Jos. Dlig, Montabaur.

Ein braver, kräftiger Junge kann das

Schmiedehandwerk

erlernen bei
Anton Jösch,
Schmiedemeister,
Bad Emö, Bachstraße 6.

Ein sprunghafter

Bulle (Lahnraße)

steht zu verkaufen.
Anton Schließ,
Eisenhausen (Westerwald.)

Ackerpferd

zu verkaufen bei
Peter Krämer III.,

Betriebsführer,
Siershahn.

Zum Putzen einiger Geschäftsräume (möglentl. zweimal) eine

Frau oder Mädchen gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.



Balkanbejen

D. R. G. M.

Piasava-Ersatz.

Schrubber,

Schneurbürsten,

Wasch- u. Schmutzbürsten

gute Waare, versendet jedes Quantum

P. P. Saal,

Hillscheid (Westerwald)

ACOLA

(D. R. P.)

holzerhaltender Spat-
Anstrich

bester Ersatz für

Carbolineum

empfiehlt

Consumgeschäft Selters.

**Gelee- und
Einmachgläser,**

Honiggläser

mit Schraubdeckel,

Gummiringe,

Thermometer,

Eintochapparate,

empfiehlt billigt

Consumgeschäft Selters.

Suche zur sofortigen
Arbeitsaufnahme einen

Krugmacher.

Dauernde Beschäftigung
gesichert.

K. J. W. Ströder Nfg.

Krugfabrik,
Rogendorf (Westerwald.)

Kleinere Baubüro

zu kaufen gesucht. Näheres
in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ein gebrauchter, 2-füriger
Kleiderschrank

zu verkaufen.
Robert Scheyhing,
Montabaur.

Briefstaße

mit Inhalt gesunden.
Abzuholen **Selbachstr.**

Milchbezugskarten

sind vorrätig in der
Kreisblatt-Druckerei.